

Weiterbildungsreihe Menschenrechtsbildung
in Sprach- und Integrationskursen
28.2. / 28.3. / 25.4.2009

Didaktische Materialien – Modul 3

Soziale Rechte und Pflichten



Humanrights.ch | MERS



Verband der Schweizerischen Volkshochschulen
Association des Universités Populaires Suisses
Associazione delle Università Popolari Svizzere
Associaziun da las Universitads Popularas Svizras

Inhalt

Teil 1	Sprachübungen zum Abgeben an die Kursteilnehmenden	4
Teil 2	Gruppenübungen und Kopiervorlagen	14
Teil 3	Merkblatt «Soziale Sicherheit»	23

Herausgeber

Humanrights.ch | MERS

Hallerstrasse 23, 3012 Bern

Tel. 031 302 01 61, Fax 031 302 00 62

info@humanrights.ch, www.humanrights.ch

Verband der Schweizerischen Volkshochschulen VSV

Hallerstrasse 58, 3012 Bern

Tel. 031 302 82 09, Fax 031 302 56 46

office@up-vhs.ch, www.up-vhs.ch

Konzeption und Autorenschaft

Isabel Brändli (lic. phil.), Ethnologin
und Erwachsenenbildnerin, Mitarbeiterin
von Humanrights.ch | MERS

Christine Zumstein, Landesbeauftragte Integration,
Verband der Schweizerischen Volkshochschulen

Grafische Gestaltung

Atelier Kurt Bläuer, Zinggstrasse 16, 3007 Bern



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Migration
Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM

An Kursleitende von Sprach- und Integrationskursen

Sprach- und Integrationskurse sind für Zugewanderte eine wichtige Station im Integrationsprozess. Über das Erlernen der Ortssprache hinaus ermöglichen sie Zugewanderten, sich mit der hiesigen Lebenswelt vertraut zu machen und sich mit deren Werten und Normen auseinanderzusetzen.

Dieses Dossier ist eines von insgesamt dreien, die Ihnen als Kursleitende konkrete Ideen bieten, wie Norm- und Wertevermittlung im Unterricht gefördert werden können. Sie sind im Rahmen des Pilotprojekts «Menschenrechtsbildung in Sprach- und Integrationskursen» vom Verein Humanrights.ch|MERS in Zusammenarbeit mit dem Verband der Schweizerischen Volkshochschulen (VSV) entstanden und behandeln die folgenden Themen:

1. Rassistische Diskriminierung, Meinungsäusserungs- und Religionsfreiheit
2. Geschlechterrollen, Gleichberechtigung und (häusliche) Gewalt
3. Soziale Rechte und Pflichten

Sie werden sich jetzt vielleicht fragen, was Menschenrechtsbildung mit Integration zu tun hat. Menschenrechte stehen jedem Menschen zu. Sie definieren die Rechte des einzelnen Menschen gegenüber dem Staat und geben Werte für das gemeinsame Zusammenleben vor – unabhängig von Kultur und religiöser Prägung. Etwas über Menschenrechte zu lernen, bedeutet, sich der eigenen Rechte und Pflichten sowie derjenigen der Mitmenschen bewusster zu werden und Einstellungen sowie Verhaltensweisen zu entwickeln, die einem friedlichen Zusammenleben und damit einer erfolgreichen Integration dienen.

Die Dossiers enthalten drei Teile:

1. Niveauübergreifende Sprachübungen
2. Gruppenübungen zu einzelnen Menschenrechtsthemen
3. Merkblatt zu einem bestimmten Menschenrechtsthema und dessen Ausgestaltung in der Schweiz sowie nützliche Adressen

Die Übungen sind nicht als Abfolge gedacht, sie lassen sich frei kombinieren und an die eigene Kursrealität anpassen.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Kursteilnehmenden viel Erfolg und Freude beim Ausprobieren der Unterrichtsvorschläge.

Wir bedanken uns für die finanzielle Unterstützung beim Bundesamt für Migration (BFM), bei der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen (EKM) und bei den privaten Stiftungen Perspektiven, Temperatio und Gertrud Kurz. Ebenfalls möchten wir uns herzlich bei den 16 Teilnehmenden des Pilotkurses bedanken, deren wertvolle Anregungen teilweise in die Überarbeitung dieser Dossiers eingeflossen sind.

Humanrights.ch|MERS
Verband der Schweizerischen Volkshochschulen (VSV)

August 2009

Teil 1

Sprachübungen

Was passt nicht in die Reihe?

Anleitung: Streichen Sie das **Wort** durch, das nicht in die Reihe passt.

- A.
- | | | | | | |
|----|------------|--------------|-------------------|---------------|-------------------|
| 1. | dünn | dick | nett | schwer | leicht |
| 2. | der Husten | die Grippe | die Halsschmerzen | das Pflaster | die Kopfschmerzen |
| 3. | der Reis | die Banane | der Weizen | der Mais | die Hirse |
| 4. | der Tee | das Wasser | das Coca Cola | der Sirup | die Tablette |
| 5. | der Bauer | die Hausfrau | der Verkäufer | die Nachbarin | der Hauswart |
- B.
- | | | | | | |
|----|---------------|-------------------|-----------------|---------------|------------------|
| 1. | die Firma | der Betrieb | das Geschäft | das Warenhaus | das Theater |
| 2. | die Gäste | die Frauen | die Männer | die Kinder | die Jugendlichen |
| 3. | die Schule | der Kindergarten | die Universität | der Verein | die Berufslehre |
| 4. | die Feuerwehr | das Militär | die Fabrik | die Polizei | die Sanität |
| 5. | das Theater | das Fussballspiel | das Konzert | der Film | der Tanz |

Wechselpräpositionen

Anleitung: Studieren Sie den Satzbaukasten. Wann wird welche Präposition gewählt? Was geschieht mit den folgenden Nomen bzw. dem Artikel? Sehen Sie sich dazu die unten stehenden Beispiele an. Bilden Sie weitere Sätze mit Hilfe des Satzbaukastens.

Wohin? + Akkusativ (Wohin sind Sie gegangen?)
Wo? + Dativ (Wo sind Sie geblieben?)

- | | | | | |
|----|-------------------|------|--------------------------|------------------|
| 1. | Ich | bin | (die) Stadt | |
| 2. | Du | bist | (der) Markt | |
| 3. | Meine Schwester | ist | (die) Schule | |
| 4. | Mein Bruder | ist | (das) Spital | gegangen |
| 5. | Wir | sind | (die) Einwohnerkontrolle | geblieben |
| 6. | Ihr | seid | Bern | |
| 7. | Meine Freunde | sind | (die) Arbeit | |
| 8. | Meine Freundinnen | sind | (der) Arzt | |

Beispiel:

Meine Schwester ist *in die Stadt* gegangen.

Meine Schwester ist *in der Stadt* geblieben.

1.

2.

3.

4.

5.

Wortigel zum Thema «Wohnen»

Anleitung:

A. Schauen Sie sich die Wörter im Bild an und ergänzen Sie die Lücken im Text mit deren Hilfe.

B. Unterstreichen Sie dann andere Wörter im Text, die mit «Wohnen» zu tun haben, und füllen Sie sie in die leeren Felder ein. Fallen Ihnen noch weitere Wörter ein, die nicht hier stehen? Ergänzen Sie bitte.



1. Andrea geht in die 1. Klasse. Ihre Familie wohnt in einem kleinen Einfamilienhaus. Andrea teilt mit ihrer Schwester das [REDACTED].
2. Michael macht eine Berufslehre. Er wohnt mit Freunden zusammen in einer [REDACTED] in der Altstadt.
3. Herr und Frau Mohamand wohnen in einer Mietwohnung. Sie liegt im 6. Stock eines [REDACTED]. Sie haben keinen Garten, dafür einen Balkon.
4. Frau Thakur lebt mit ihren Kindern in einer einfachen Zwei-Zimmer-Wohnung in einem [REDACTED]. Sie haben keine Abwaschmaschine und im Winter heizen sie den Ofen mit Holz.
5. Herr Longhi arbeitet als Nachtwächter in einem Hotel, das neben dem Rathaus im [REDACTED] liegt.
6. Herr Zimmermann ist ein reicher Bankdirektor. Er wohnt in einer Villa in einem noblen [REDACTED].
7. Caroline ist Studentin. Sie hat ein Zimmer im Studentenwohnheim. Weil sie noch nichts verdient, bezahlen ihre Eltern die [REDACTED].

C. Beschreiben Sie bitte, wie Sie wohnen: Ich wohne ...

[REDACTED]

Einkaufen

Anleitung: Lesen Sie die Sätze und wählen Sie das passende Wort aus dem Kasten. Schreiben Sie es in die jeweilige Lücke.

(das) Warenhaus – (die) Brockenstube – (die) Kleiderbörse
(der) Quartierladen – (der) Markt – (der) Flohmarkt

1. Nathalie zieht in eine Wohnung. Sie hat noch keine Möbel und nicht viel Geld. Deshalb kauft sie die Möbel in der [] .
2. Herr Peterson hat keine Lust, jeden Tag in das Stadtzentrum zu fahren. Er kauft seine Lebensmittel regelmässig im [] ein.
3. Meine Nachbarin hat zwei kleine Kinder. Sie möchte nicht dauernd neue Kleider für die Kinder kaufen. Sie kauft deshalb die Kinderkleider in der [] .
4. Im [] findet man alles was man braucht: Lebensmittel, Shampoos, Stifte, Socken usw.
5. Frau Minder mag frisches Gemüse. Sie geht jeden Samstag auf den [] und kauft das Gemüse bei einem Bauern.
6. Auf dem [] kann man selber einkaufen oder verkaufen. Die Preise sind nicht fix. Im Angebot sind ganz unterschiedliche Sachen. Es gibt da zum Beispiel alte Velos, alte Fernseher, Kleider, Schmuck usw.

Lebensmittelpyramide

Anleitung:

1. Ordnen Sie die untenstehenden Begriffe der jeweiligen Pyramidenstufe zu.
2. Finden Sie für die Lebensmittel auf den Stufen jeweils Oberbegriffe?
3. Diskutieren Sie gemeinsam über das Thema: Was heisst gesunde Ernährung?



die Banane	das Bonbon	die Tomate	die Spaghetti	das Mineralwasser
die Suppe	der Blumenkohl	der Reis	die Kartoffel	die Karotte
die Butter	das Brot	das Müsli	der Fisch	der Apfel
das Bratfett	der Tee	der Käse	die Orange	die Schokolade
das Fleisch	das Joghurt	der Kuchen	der Salat	das Olivenöl
das Coca Cola	die Milch	der Mais	der Kaffee	die Erdnuss

Anmerkung an die KL: Die Lebensmittelpyramide und die Wortkästchen können auch etwas vergrössert kopiert und ausgeschnitten werden. So können die TN die einzelnen Kärtchen direkt auf die Pyramide legen.

Essgewohnheiten

Anleitung: Lesen Sie den untenstehenden Text über Essgewohnheiten. Wie ist das in Ihrem Herkunftsland? Schreiben Sie auf, was Sie wann essen, wer das Essen macht und diskutieren Sie miteinander.

Essgewohnheiten gibt es wahrscheinlich so viele verschiedene, wie es Menschen gibt. Auch in jedem Land gibt es typische Essgewohnheiten. In der Schweiz essen viele Familien am Mittag eine warme Mahlzeit. Zum Abendessen gibt es dann Brot mit Käse oder mit Butter und Konfitüre. Es gibt aber auch Personen, die essen am Mittag nur ein Sandwich. Sie essen dann am Abend warm.

Land

	Frühstück	Mittagessen	Abendessen	Andere Mahlzeiten
Was essen Sie?				
Was trinken Sie?				
Welches ist die Hauptmahlzeit?				
Welche Mahlzeiten sind warm, welche kalt?				
Wo kaufen Sie ein?				
Wer kocht das Essen?				
Wer räumt ab und wäscht das Geschirr?				

Telefongespräche

Anleitung:

1. Lesen Sie die zwei Telefongespräche.
2. Arbeiten Sie mit einer Kollegin oder mit einem Kollegen zusammen. Jede Person wählt eine untenstehende Rollenkarte. Spielen Sie die Gespräche selber durch. Sie können die Namen, Daten und Personen nach Belieben verändern.



A. Einen Termin beim Doktor vereinbaren

1. Person: «Praxis Doktor Hauser, Frau Müller am Apparat.»
2. Person: «Guten Tag Frau Müller, hier ist Frau Dior.»
1. Person: «Guten Tag Frau Dior.»
2. Person: «Ich möchte gerne einen Termin bei Herrn Doktor Hauser vereinbaren.»
1. Person: «An welchem Wochentag geht es Ihnen am besten?»
2. Person: «Am Dienstag und Mittwoch arbeite ich nicht.»
1. Person: «Gut, dann schlage ich den nächsten Mittwoch vor, den 12. Dezember, am Nachmittag um 14.00 Uhr.»
2. Person: «Ja, das passt mir gut. Dann bis nächsten Mittwoch. Vielen Dank und auf Wiederhören Frau Müller.»
1. Person: «Auf Wiederhören Frau Dior.»



B. Jemand ist nicht erreichbar

1. Person: «Firma Kurz, Frau Keller am Apparat.»
2. Person: «Guten Tag Frau Keller, hier ist Herr Li, kann ich bitte mit Frau Schneider sprechen?»
1. Person: «Ah, tut mir leid, Frau Schneider kann im Moment nicht ans Telefon. Sie ist in einer Sitzung. Kann ich ihr etwas ausrichten?»
2. Person: «Ja, bitte sagen Sie ihr, dass sie mich zurückrufen soll. Meine Nummer ist 031 301 20 93.»
1. Person: «In Ordnung, ich werde es ihr ausrichten.»
2. Person: «Vielen Dank Frau Keller und auf Wiederhören.»
1. Person: «Gern geschehen, auf Wiederhören Herr Li.»

Rollenkarten

Einen Termin beim Doktor vereinbaren

- A1 Rufen Sie beim Doktor an und vereinbaren Sie einen Termin. Sie haben nur dienstags und mittwochs Zeit für einen Arztbesuch.
- A2 Sie sind Arztgehilfin. Das Telefon klingelt. Jemand möchte einen Termin vereinbaren. Was sagen Sie?

Jemand ist nicht erreichbar

- B1 Sie möchten jemanden anrufen. Die Person, die Sie suchen, kann leider im Moment nicht mit Ihnen sprechen. Sie hinterlassen eine Nachricht.
- B2 Sie sind Sekretärin in einem Büro. Jemand ruft an und möchte mit Ihrer Chefin sprechen. Diese ist aber im Moment nicht erreichbar. Was sagen Sie der Person am Telefon?

Ein Recht auf ...

Anleitung: Ordnen Sie jedem Satz das passende Menschenrecht zu.

(das) Recht auf (+ Akkusativ) Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung.

Beispiel: Ohne Essen kann kein Mensch überleben.
Dazu passt das Recht auf Nahrung.

- | | |
|--|--|
| _____ Jeder Mensch darf selber wählen, ob und wann er heiraten will und eine Familie gründen möchte. | a das Recht auf Bildung |
| _____ Wenn jemand nicht für sich selber sorgen kann, so muss der Staat nach einer Lösung suchen. | b das Recht auf eine Familie |
| _____ Jeder Mensch soll seine Arbeit frei wählen dürfen. | c das Recht auf Gesundheit |
| _____ Jeder Mensch darf selber bestimmen, wie er sein Leben führen will. | d das Recht auf Selbstbestimmung |
| _____ Eine kranke Person darf zum Doktor gehen. | e das Recht auf Gleichheit vor dem Gesetz |
| _____ Alle Kinder gehen in die Schule. | f das Recht auf Arbeit |
| _____ Alle Menschen sind gleich vor dem Gesetz. | g das Recht auf soziale Sicherheit |

Bedürfnisse



Anleitung: Ordnen Sie die Begriffe einem der Bedürfnisfelder zu. Es sind manchmal mehrere Lösungen denkbar.

- | | | |
|-------------------|------------------------|---------------------|
| _____ die Familie | _____ die Gesundheit | _____ die Arbeit |
| _____ die Kunst | _____ das Essen | _____ das Gesetz |
| _____ die Freunde | _____ der Glaube | _____ die Feuerwehr |
| _____ die Wohnung | _____ die Liebe | _____ das Geld |
| _____ die Schule | _____ die Versicherung | _____ die Luft |
| _____ die Kultur | _____ das Trinken | _____ das Talent |
| _____ der Lohn | _____ die Tradition | _____ die Bewegung |
| _____ die Wärme | _____ die Polizei | _____ das Spital |

Schule und Bildung

Anleitung: Welche Schule oder Ausbildung kommt vor welcher? Bilden Sie eine Reihe.

**der Kindergarten – die Oberstufe – die Fachhochschule
 die Primarschule – die Universität
 die Spielgruppe – die Weiterbildung – die Berufslehre**

<p>1. <input style="width: 100%;" type="text"/></p> <p>2. <input style="width: 100%;" type="text"/></p> <p>3. <input style="width: 100%;" type="text"/></p> <p>4. <input style="width: 100%;" type="text"/></p>	<p>5. <input style="width: 100%;" type="text"/></p> <p>6. <input style="width: 100%;" type="text"/></p> <p>7. <input style="width: 100%;" type="text"/></p> <p>8. <input style="width: 100%;" type="text"/></p>
---	---

Wortschatzübungen

Anleitung: Was gehört in die gleiche **Wortfamilie**?

- | | | |
|--------------------------|-------|--------------------------|
| 1. die Versicherung | _____ | a schützen |
| 2. die Krankheit | _____ | b finanzieren |
| 3. der Unfall | _____ | c vorsorgen |
| 4. die Kündigung | _____ | d angehören |
| 5. die Reklamation | _____ | e behindert sein |
| 6. die Schwangerschaft | _____ | f kündigen |
| 7. die Behinderung | _____ | g verunfallen |
| 8. der Schutz | _____ | h schwanger sein |
| 9. die Finanzierung | _____ | i reklamieren |
| 10. die Arbeitslosigkeit | _____ | j krank sein |
| 11. die Vorsorge | _____ | k versichern |
| 12. die Angehörigen | _____ | l arbeitslos sein |

Verben

Anleitung: Wählen Sie ein **Verb** aus und würfeln Sie. Schauen Sie auf dem Würfelblatt, in welcher Person das Verb konjugiert werden soll. Konjugieren Sie jetzt das Verb in der gewünschten Person.

husten	gähnen	heizen	grüssen
niessen	hinken	rauchen	schenken
kündigen	weinen	zeigen	kosten
schminken	leben	wechseln	wählen
heiraten	kaufen	baden	bügeln
brauchen	feiern	tauschen	wohnen
arbeiten	leihen	drohen	loben
wünschen	bezahlen	lieben	pflegen
putzen	teilen	kochen	lachen

Anmerkung an die KL: Nehmen Sie einen Würfel mit. Sie können die Verben auf einzelne Karten schreiben und sie nacheinander abheben lassen. Würfelzahlen und die dazugehörenden Personen sowie die Präsensendungen finden Sie bspw. unter: www.graf-gutfreund.com > Lernspiele – Kopiervorlagen > Würfel Präsens. Diese Übung kann in sämtlichen Zeitformen durchgespielt werden.

Teil 2

Gruppenübungen

Aufwärmübung «Reihum»

Rahmen	Gruppengrösse: beliebig Zeit: ca. 10 Min. Sprachniveau: alle Niveaus
Ziele	<ul style="list-style-type: none">– Bewegung und Kommunikation in der Gruppe: Jede Person steht kurz im Zentrum des Geschehens.– Diese Übung eignet sich als Kennenlernübung, als Einstieg oder auch zwischendurch zur Auflockerung.
Sozialform	Plenum
Material	keines
Ablauf	<p>Alle stehen im Kreis. Der/die KL beginnt mit einer Geste oder einer Begrüssung. Die Person zur rechten Seite wiederholt dasselbe und gibt es an die Person zu ihrer Rechten weiter. Das lässt sich langsam und schnell, laut und leise, komplexer usw. durchspielen. Die TN können auch eigene Ideen einbringen.</p> <p>Als Kennenlernübung kann die Übung leicht variiert werden. Der/die KL macht eine Geste vor (Arme vor Brust kreuzen, klatschen, ein Bein in die Luft usw.) und sagt den eigenen Namen. Die nächste Person wiederholt den Namen dieser Person kombiniert mit deren Geste. Sie nennt dann ihren eigenen Namen und erfindet ihre eigene Geste. Die nächste Person wiederholt die ersten zwei Gesten und Namen usw.</p>

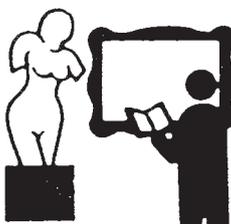
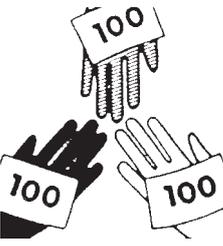
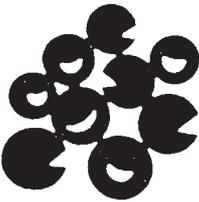
Aufwärmübung «Vorlieben»

Rahmen	Gruppengrösse: beliebig Zeit: ca. 15 Min. Sprachniveau: alle Niveaus
Ziele	<ul style="list-style-type: none">– Die TN treffen Entscheidungen in Bezug auf ihre Vorlieben.– Bewegung und Kommunikation innerhalb der Gruppe– Spielerische Vorbereitung auf weitere Gruppenarbeiten oder als Auflockerung zwischendurch
Sozialform	Plenum
Material	3 Sets an 4 unterschiedlichen Aussagen zu verschiedenen Themen auf Papier. Auf jedem Blatt Papier steht eine andere Aussage oder ein Wort wie zum Beispiel: Frühling, Sommer, Winter, Herbst. Die Themen und Aussagen lassen sich beliebig an die jeweilige Gruppe (Jugendliche, Mütter, Arbeitende usw.) anpassen. Mögliche Fragen: <ul style="list-style-type: none">– Essen: Ich esse am liebsten Spaghetti/Reis/Fleisch/Gemüse.– Musik: Am liebsten mag ich Volksmusik/Reggae-Musik/Popmusik/Hip Hop.– Jahreszeiten: Am liebsten mag ich den Frühling/Sommer/Herbst/Winter.– Sport: Ich mache Sport: 1 x pro Jahr/1 x pro Monat/1 x pro Woche/2 x pro Woche.
Ablauf	<ol style="list-style-type: none">1. Das erste Set wird im Zimmer aufgehängt. In jede Ecke kommt ein Papier (an die Wand gehängt oder am Boden).2. Die TN sollen sich jetzt alle Aussagen ansehen und sich bei derjenigen Aussage hinstellen, die ihrer Vorliebe am meisten entspricht.3. Der/die KL kommentiert das «Resultat» und fragt kurz nach, warum sich jemand da oder dorthin platziert hat, wie sich das anfühlt, wenn man nicht dort steht, wo die Mehrheit bzw. Minderheit der Gruppe steht, warum man sich für diese Aussage entschieden hat?4. Danach wird das nächste Set aufgehängt/hingelegt und die TN können sich wieder neu platzieren.

Übung «Brainstorming zur sozialen Sicherheit»

Rahmen	Gruppengrösse: beliebig Zeit: ca. 30 Min. Sprachniveau: mittel bis hoch
Ziele	<ul style="list-style-type: none">– Vorbereitung auf das Thema Soziale Sicherheit– Erarbeitung des Wortschatzes, um über die Betroffenen von sozialer Benachteiligung zu sprechen (alt, behindert, arbeitslos, krank usw.)– Kennen und Benennen einzelner Sozialversicherungen in der Schweiz
Sozialform	Plenum
Material	Tafel, Whiteboard oder Flip-Chart und Stifte
Ablauf	<ol style="list-style-type: none">1. Im Plenum werden Beispiele von Menschengruppen gesucht, die aufgrund einer bestimmten Lebenssituation kurzfristig oder langfristig nicht in der Lage sind, einer Arbeit nachzugehen und für ihre eigene Existenz zu sorgen (zum Beispiel Kranke, Behinderte, Alte, Kinder, Mütter unmittelbar nach der Geburt eines Kindes usw.).2. Im Anschluss an diese Übung kann das Merkblatt zum Thema Soziale Sicherheit (in diesem Dossier) miteinander gelesen und bearbeitet werden.

Kopiervorlage für die Übung «Menschenrechte in Bildern»

<p>Recht auf Leben</p>	<p>Verbot der Diskriminierung</p>	<p>Recht auf Bildung</p>
<p>Recht auf Gesundheit</p>	<p>Recht auf Gleichheit vor dem Gesetz</p>	<p>Recht auf freie Meinungsäusserung</p>
<p>Recht auf Religionsfreiheit</p>	<p>Recht auf Arbeit</p>	<p>Recht auf Nahrung</p>
		
		
		

Übung «Unbewohnte Insel»

Rahmen	Gruppengrösse: beliebig Zeit: ca. 2 x 45 Min. Sprachniveau: mittel bis hoch
Ziele	<ul style="list-style-type: none">– Die TN benennen einige für sie wesentliche Grund- und Menschenrechte, die allen Menschen zustehen sollten und zu einem friedlichen Zusammenleben beitragen.– Die TN setzen die von ihnen genannten Menschenrechte in eine Beziehung zu den menschlichen Grundbedürfnissen.– Sie erkennen dadurch, dass Menschenrechte eine existentielle Funktion für das Zusammenleben einnehmen und nicht zum Selbstzweck bestehen.– Sie treffen eine Entscheidung, welche Grund- und Menschenrechte für sie selber besonders wichtig sind, einigen sich dann in Gruppen auf einen gemeinsamen Nenner und stellen einen eigenen Grundrechtskatalog auf.
Sozialformen	Plenum – Einzelarbeit – Gruppenarbeit – Plenum
Material	<ul style="list-style-type: none">– Tafel, White Board oder Flip Chart– Stifte
Ablauf	<ol style="list-style-type: none">1. Der/die KL liest folgende Ausgangssituation vor oder schreibt sie für die TN auf ein Blatt Papier, damit sie gemeinsam gelesen werden kann: <i>«Stellen Sie sich vor, Sie entdecken gemeinsam mit anderen Menschen eine Insel, die auf keiner Weltkarte eingezeichnet ist. Niemand lebte bisher dort. Ihre Gruppe möchte auf dieser Insel leben. Es gibt aber noch keine Gesetze und keine Regeln. Diese müssen Sie gemeinsam festlegen. Diese Regeln und Gesetze sind dazu da, dass alle Menschen auf der Insel genügend zu essen haben und in Frieden zusammenleben können.»</i>2. Aufgabe an die einzelnen TN: Jede Person soll für sich drei Rechte notieren, die aus ihrer Sicht allen Inselbewohner/-innen zustehen sollten, damit ein friedliches Zusammenleben möglich ist. Welche Rechte braucht es, damit alle Inselbewohner/-innen überleben können und sich wohl fühlen?3. Bilden Sie Kleingruppen (ca. 4 TN): Die Gruppen erhalten den Auftrag, ihre Lösungen innerhalb der Gruppe zu vergleichen. Gibt es Übereinstimmungen oder grosse Unterschiede?4. Geben Sie nun den Auftrag, dass sich jede Gruppe wiederum auf drei Rechte einigen und diese auf ein Plakat schreiben soll.5. Im Plenum werden jetzt die Listen der Gruppen verglichen und folgende Fragen diskutiert:<ul style="list-style-type: none">– Gibt es gemeinsame Nenner?– Können ähnliche Rechte zusammengefasst werden?– Wie kann die Einhaltung dieser Rechte garantiert werden?6. Aufbauend auf diesen Überlegungen kann die Gruppe einen kleinen Grundrechtskatalog zusammenstellen, der im Raum aufgehängt wird und auch für die Zusammenarbeit in der Gruppe gelten soll.
Nachbesprechung	<p>Zum Schluss soll der Meinungsbildungsprozess nochmals gemeinsam reflektiert werden: War es schwierig, einen Konsens zu finden? Wenn ja, warum? Wo gab es die grössten Meinungsunterschiede?</p> <p>Bei sprachlich fortgeschrittenen Gruppen lohnt es sich, den gemeinsam erstellten Grundrechtskatalog mit der Allgemeinen Menschenrechtserklärung zu vergleichen. Es ist davon auszugehen, dass einige der in der Erklärung genannten Rechte auch von den TN genannt worden sind.</p>

Übung «Menschenrechte in Bildern»

Rahmen	Gruppengrösse: beliebig Zeit: ca. 45 Min. Sprachniveau: niedrig bis hoch
Ziele	<ul style="list-style-type: none">– Kennen einiger ausgewählter Menschenrechte– Persönliche «Rangordnung» dieser Rechte erstellen und mit anderen TN einen Konsens finden– Erkennen der Unteilbarkeit der Menschenrechte
Sozialformen	Paararbeit – Plenum – Paararbeit – Plenum
Material	Kopien der Bilder → siehe Kopiervorlage
Ablauf	<ol style="list-style-type: none">1. Die TN erhalten alle eine Kopie der Bilder und der Namen der ausgewählten Menschenrechte.2. Die TN erhalten den Auftrag, in Paararbeit die einzelnen Rechte dem jeweiligen Bild zuzuordnen.3. Überprüfung im Plenum: Haben alle Paare dieselbe Lösung? Wo ist eine Zuordnung unklar?4. Gemeinsam soll Recht für Recht angeschaut werden. Stellen Sie den TN Fragen wie: Was bedeutet wohl dieses Recht? Kannte jemand dieses Menschenrecht bereits? Wie wird dieses Recht umgesetzt?5. Lassen Sie jetzt die TN wiederum in Paararbeit eine eigene «Rangordnung» dieser Menschenrechte bestimmen, indem sie die einzelnen Rechte auf dem Tisch so anordnen, dass oben die aus ihrer Sicht wichtigsten und unten die «weniger wichtigen» stehen. Dies kann anhand eines Diamantendiagramms erfolgen: zuoberst wird das «wichtigste» Recht hingelegt. Darunter zwei mit ähnlicher Relevanz, dann drei mit mittlerer Relevanz, dann wiederum zwei, die nicht so wichtig sind und zum Schluss dasjenige Recht, das am unwichtigsten erscheint. Die unterschiedliche Gewichtung der Rechte wird im Diamantendiagramm gut überschaubar und vergleichbar. Die Gewichtung der Rechte ist durch die eigenen Erfahrungen geprägt. Es geht hier nicht um richtig oder falsch, sondern um die Fähigkeit, sich mit den Meinungen anderer auseinanderzusetzen und einen Konsens zu suchen.6. Vergleichen Sie jetzt im Plenum die Resultate der Paararbeiten. Fordern Sie die TN auf, im Raum zu zirkulieren und sich die einzelnen Arbeiten anzusehen. Sind sich die Gruppen einig oder gibt es grosse Unterschiede in den Rangordnungen? Geben Sie den einzelnen Paaren Zeit, ihr Resultat zu kommentieren.

Übung «Schritte»

Rahmen	Gruppengrösse: beliebig, Zeit: ca. 45 Min., Sprachniveau: mittel bis hoch
Thema	Soziale Benachteiligung, Diskriminierung, Menschenrechte allgemein
Ziele	<ul style="list-style-type: none">– Sensibilisierung für die ungleiche Chancenverteilung in der Gesellschaft– Förderung des Einfühlungsvermögens durch Perspektivenwechsel
Sozialform	Plenum
Material	<ul style="list-style-type: none">– Rollenkarten (entweder Text und Bild oder nur Text für fortgeschrittene TN) → siehe Kopiervorlage. Wenn es mehr TN sind als Rollenkarten vorhanden sind, können auch mehrere Personen dieselbe Rollenkarte erhalten. Siehe auch Rubrik «Variante».– 1 Kopie der vorgegebenen Situationen → siehe Kopiervorlage– Offener Raum oder Platz im Freien– Schnur, um Strich am Boden zu markieren
Ablauf	<ol style="list-style-type: none">1. Die TN sitzen im Kreis auf Stühlen oder stehen.2. Jeder/jede TN erhält eine beliebige Rollenkarte. Diese soll in Ruhe gelesen und den anderen nicht gezeigt werden (evtl. reihum gehen und Verständnisfragen klären).3. Die TN werden jetzt aufgefordert, sich in ihre «Rollen» hineinzusetzen. Sie sollen wissen, dass sie für einen Moment nicht sie selber sind, sondern eben diese Person auf der Rollenkarte. Das gelingt gut, wenn man den TN einen kurzen Tagesablauf vorgibt, zu dem sie sich «ihr» Leben ausmalen können: «Es ist Morgen, ich stehe auf. Wo habe ich geschlafen? Wo wasche ich mich? Was gibt es zum Frühstück? Welche Pläne habe ich für heute? Gehe ich zur Arbeit, in die Schule o. Ä.? Treffe ich Freunde? Was mache ich in meiner Freizeit?»4. Wenn sich alle TN ein Bild von ihrer Rolle machen konnten, sollen sie sich in eine Linie hinstellen (je nach Raum- und Gruppengrösse muss man nach einem offenen Raum Ausschau halten: Vorraum, Korridor, im Freien usw.).5. Geben Sie nun die Anweisung, dass Sie bald verschiedene Situationen vorlesen werden. → siehe Kopiervorlage Jeder und jede soll überlegen, ob für die Person, deren Rolle sie trägt, die jeweilige Situation zutrifft. Wenn ja, macht man einen Schritt vorwärts. Ist man sich nicht sicher oder denkt, dass die Situation nicht auf die Person zutrifft, bleibt man stehen.6. Nachdem alle Situationen nacheinander vorgelesen worden sind, geht die KL durch den Raum. Die TN bleiben auf ihren Plätzen stehen und sind immer noch in ihren jeweiligen «Rollen». Stellen Sie Fragen wie: «Wie fühlen Sie sich, wenn Sie nach hinten bzw. vorne schauen? Fühlen Sie sich schlecht, oder gut?»7. Geben Sie nun die Anweisung, dass alle ihre Rollen ablegen sollen und kommen Sie wieder in den Ausgangskreis zurück.
Nachbesprechung	<ol style="list-style-type: none">1. Auflösung der Rollen: Lassen Sie die TN einzeln sagen, welches ihre Rolle war und wie sie sich darin gefühlt haben.2. Fragen Sie die Gruppe, wie es wohl möglich war, sich vorzustellen, wie eine andere Person lebt. Woher kommen diese Bilder, die wir haben von den Rollen? Sind das Vorurteile? Woher weiss ich etwas über andere?3. Stellen Sie gemeinsam Überlegungen an, was die Gesellschaft tun könnte, damit es denjenigen Personen besser geht, die keine oder nur wenige Schritte machen konnten. <i>Variante:</i> Man kann die Übung auch mit nur einer oder wenigen Rollenkarten machen. Dies bietet die Möglichkeit, über die verschiedenen «Resultate» bzw. Rolleninterpretationen derselben Rolle zu sprechen. Warum haben zum Beispiel einige TN gesagt, dass eine alleinerziehende Mutter Ferien machen kann, andere wiederum haben dies verneint? Kann eine blinde Person ins Kino gehen?

Kopiervorlage 1 für die Übung «Schritte»



Sie sind eine junge Frau im Rollstuhl.



Sie sind ein junger blinder Mann.



Sie sind eine alte Frau. Sie können ohne Hilfe nicht auf den Füßen stehen.



Sie sind Mutter. Sie sind alleinerziehend.



Sie arbeiten als Bauarbeiter.



Sie haben kein zu Hause und kein Geld und gehen betteln.



Sie sind eine junge Schülerin. Ihre Familie ist sehr reich.



Sie sind ein Doktor und verdienen viel Geld.



Sie sind eine Pilotin.



Sie sind ein Bauer.

Kopiervorlage 2 für die Übung «Schritte»

<p>Sie sind eine arbeitslose Mutter oder ein arbeitsloser Vater und sorgen alleine für die Kinder.</p>	<p>Sie sind die Tochter oder der Sohn eines Bankdirektors. Sie studieren an der Universität.</p>
<p>Sie sind ein junger Mann oder eine junge Frau im Rollstuhl.</p>	<p>Sie sind blind und leben alleine. Ihre Eltern haben Ihnen viel Geld hinterlassen.</p>
<p>Sie sind 45 Jahre alt und Kellner/-in von Beruf. Seit einem Unfall können Sie nur noch 50% arbeiten.</p>	<p>Sie sind die Tochter oder der Sohn des amerikanischen Botschafters in der Schweiz.</p>
<p>Sie sind 40 Jahre alt und besitzen eine erfolgreiche Import-Export-Firma.</p>	<p>Sie sind 70 Jahre alt und pensioniert. Sie haben in einer Schuhfabrik gearbeitet. Ihre Pension ist sehr klein.</p>
<p>Sie sind 27 Jahre alt. Sie sind obdachlos und schlafen in öffentlichen Parks.</p>	<p>Sie sind 15 Jahre alt und leben bei Ihren Eltern auf einem Bauernhof. Nach der Schule arbeiten Sie auf dem Hof mit.</p>

Kopiervorlage 3 für die Übung «Schritte»

Lesen Sie folgende Aussagen laut vor. Machen Sie danach jedes Mal eine Pause, damit sich die TN überlegen können, ob sie einen Schritt nach vorne machen wollen und sich dann je nach dem bewegen.

1. Sie haben immer genug Geld.
2. Sie leben in einer Wohnung mit Telefon und Fernseher.
3. Die anderen Menschen begegnen Ihnen mit Respekt.
4. Sie haben keine Angst vor der Polizei.
5. Sie können einmal pro Jahr in die Ferien reisen.
6. Sie können sich einmal pro Monat neue Kleider kaufen.
7. Wenn Sie krank sind, können Sie jederzeit zum Doktor gehen.
8. Sie können gehen, wohin Sie möchten.
9. Sie können Freunde und Freundinnen zu sich nach Hause einladen.
10. Sie haben einen Computer und können auf das Internet.
11. Sie haben viel Freizeit.
12. Sie können regelmässig Sport machen.
13. Sie können Ihren Beruf und Ihre Arbeit frei wählen.
14. Sie können heiraten und Kinder haben.
15. Sie freuen sich auf die Zukunft.

Quellen

Die Sprachübung Wortigel zum Thema «Wohnen» ist inspiriert durch die Übung «Wohnsituation» aus dem Buch: PONS.

Im Griff. Wortschatz – Übungen. Deutsch (2008) von Eva Maria Weermann. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen GmbH. S. 45.

Die Aufwärmübung «Reihum» ist inspiriert durch die Übung «Bewegungen weitergeben» aus dem Buch: Meine stärksten Gruppenspiele (2004) von Lukas Geiser und Annemarie Kummer. Luzern: Rex Verlag. S. 15.

Die Aufwärmübung «Vorlieben» und die Übung «Brainstorming zur sozialen Sicherheit» sind Eigenkreationen von Isabel Brändli.

Die Übung «Menschenrechte in Bildern» ist inspiriert durch die Übung «Kinderrechte» aus dem Kompass (2005). Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit des Europarates. Im Internet zu finden unter: www.kompass.humanrights.ch

Die Übung «Unbewohnte Insel» ist inspiriert durch die Übung «Ein imaginäres Land» aus dem Unterrichtsdossier: Die Europäische Menschenrechtskonvention. Einstiegshilfen für den Unterricht (2000). Hrsg. Europarat. Deutschland: Kehler Druck. Arbeitsblatt 2.

Die Übung «Schritte» ist inspiriert durch die Übung «Ein Schritt nach vorn» aus dem Kompass (2005). Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit des Europarates. Im Internet zu finden unter: www.kompass.humanrights.ch

Bilderquellen:

Lebensmittelpyramide unter:

<http://www.isis-web.de/Tiere/ernaehrungspyramide.gif>

Merkblatt: Cliparts unter

<http://office.microsoft.com/de-ch/clipart/default.aspx>

Bilder in der Übung «Menschenrechte in Bildern» stammen aus dem Buch: Rechte kennen. Rechte haben! (1999).

Erprobte Menschenrechtsprojekte für alle Schulstufen.

Hrsg. Arbeitsgemeinschaft Swissaid, Fastenopfer, Brot für alle, Helvetas, Caritas und der Stiftung Bildung und Entwicklung.

Zürich: Verlag Pestalozzianum. S. 16.

Teil 3

Merkblatt «Soziale Sicherheit»

Erwachsene Personen sind in erster Linie für sich selber verantwortlich. Es gibt aber Situationen, in denen jemand nicht für sich selber sorgen kann. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn jemand einen Unfall hatte, krank oder alt ist oder eine Behinderung hat.

Jemand, der nicht für sich selber sorgen kann, braucht Hilfe. In der Schweiz besteht für diesen Fall ein enges Netz an Sozialversicherungen und die Sozialhilfe (auch Fürsorge genannt). Diese bieten den hier lebenden und arbeitenden Menschen einen finanziellen Schutz. Das Ziel ist es, ein Leben in Armut zu vermeiden.

«Bund und Kantone setzen sich dafür ein, dass jede Person gegen die wirtschaftlichen Folgen von Alter, Invalidität, Krankheit, Unfall, Arbeitslosigkeit, Mutterschaft, Verwaisung und Verwitwung gesichert ist.»

Artikel 41, Absatz 2 Bundesverfassung

Diese Versicherungen leisten Schutz, indem sie Leistungen wie Renten, Erwerbsersatz und Familienzulagen ausrichten oder indem sie Kosten bei Krankheit und Unfall tragen.

Wie werden die Sozialversicherungen finanziert?

1. Sozialversicherungen werden durch einen Anteil der Löhne finanziert.
2. Für die Krankenversicherung zahlt jede versicherte Person eine Krankenkassenprämie.
3. Bund und Kantone helfen mit, die Sozialversicherungen zu finanzieren (EL, AHV/IV). Oder sie senken die Krankenkassenprämien für Personen mit niedrigem Lohn.

Weiterführende Internetadressen

- Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV): www.bsv.admin.ch > Themen; www.ahv-iv.info
- Informationsplattform www.ch.ch > Privatpersonen > Gesundheit und Soziales
- Weitere private Versicherungen: www.ch.ch > Privatpersonen > Persönliches > Versicherungen
- Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO): www.treffpunkt-arbeit.ch > Arbeitslos, was tun > Erste Schritte
- Bundesamt für Gesundheit (BAG): www.bag.admin.ch > Themen > Krankenversicherung

Internetadressen für Zugewanderte

- Personen ohne gültigen Aufenthaltsstatus; Beratungsstellen: www.sans-papiers.ch;
Gesundheitsversorgung: www.sante-sans-papiers.ch
- Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene – Broschüre «Der Rote Faden»
www.bfm.admin.ch > Dokumentation > Publikationen
- Informationsbroschüren, erhältlich in mehreren Sprachen:
Sozialversicherung und Rückkehr: Informationen für ausländische Staatsangehörige: www.bsv.admin.ch > Themen > Überblick Soziale Sicherheit > Beratung/FAQ > Sozialversicherung und Rückkehr
- Gesundheitswegweiser Schweiz, erhältlich in mehreren Sprachen, zu bestellen auf www.miges.plus.ch > Publikationen (weitere Broschüren zu den Themen Gesundheitsprävention, Verhütung, Bewegung, Mutterschaft, HIV/AIDS usw.)
- Auf www.kontakt-net.ch > Modellwebseite > net-Wil finden sich viele nützliche Infos für Migranten und Migrantinnen zu den Themen Sozialversicherungen, Schule, Gesundheit und Arbeit.

Sozialversicherungen und Fürsorge



AHV – Alters- und Hinterlassenenversicherung

Schutz für alte Menschen und bei Todesfall für die Angehörigen (Ehepartner, Kinder)

Alle Erwerbstätigen (Personen in Anstellung oder selbstständig Erwerbende) müssen einen Beitrag leisten. Dieser wird direkt vom Lohn abgezogen. Wer sich definitiv in einem anderen Land niederlässt, hat Anspruch auf Auszahlung der eigenen AHV-Beiträge.



IV – Invalidenversicherung

Schutz für behinderte Menschen (von Geburt aus, durch Krankheit oder Unfall)

Die Beitragspflicht erfolgt zusammen mit der AHV.



BV – Berufliche Vorsorge

Schutz für alte Menschen

Die Pensionskasse ergänzt die AHV. Pensionskassenbeiträge werden ebenfalls vom Lohn abgezogen.



KV – Krankenversicherung

Schutz bei Krankheit, Unfall oder Mutterschaft

Alle in der Schweiz wohnhaften Personen – auch Kinder – müssen sich bei einer Krankenkasse versichern und Krankenkassenprämien bezahlen.



UV – Unfallversicherung

Schutz bei Unfall

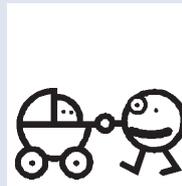
In der Schweiz angestellte Personen sind (ab einem bestimmten Arbeitspensum) obligatorisch gegen Unfälle und Berufskrankheiten versichert.



ALV – Arbeitslosenversicherung

Schutz bei Ausfall des Erwerbseinkommen

Alle Personen, die angestellt sind, müssen Beiträge an die Arbeitslosenversicherung bezahlen (selbstständig Erwerbende können sich nicht versichern). Anspruch auf eine Unterstützung besteht nicht in jedem Fall. Die Regelungen sind gesetzlich festgelegt.



EO – Erwerb ersatzordnung (inkl. Mutterschaftsentschädigung)

Schutz für Menschen, die Militär-, Zivilschutz- oder Zivildienst leisten und eine Mutterschaftsentschädigung für erwerbstätige Frauen.



FZ – Familienzulagen

Schutz für Familien

Erwerbstätige mit Kindern haben Anspruch auf Kinderzulagen.

Sozialhilfe oder Fürsorge

Die Sozialhilfe ist die letzte Stufe der sozialen Sicherheit. Sie kommt erst nach den Sozialversicherungen zum Zuge. Die Sozialhilfe stellt das Existenzminimum für bedürftige Personen sicher und wird über Steuern finanziert.